





eine Rückkehr nach Madagaskar gruppieren. Sumat eben auch die Unterführung Tschangking sich dann nachdrücklicher organisieren ließe.

Nun weist leider jedoch Madagaskar für die U.S.M. Imperialisten auch einige sehr bedeutende Schwachstellen auf. Erstens ist Japan nämlich bedeutend näher dran. Zweitens liegt es an einem Meer, das nicht ohne Grund das Japanische heißt, und das einwandfrei von der japanischen Flotte beherrscht wird. Die japanische Flotte braucht die der Vereinigten Staaten keinesfalls zu fürchten. In ihr lebt die Tradition von Port Arthur und Tsushima: das stolze Bewußtsein, in der ersten modernen Seeschlacht der Weltgeschichte einen absoluten Vernichtungssieg errungen zu haben. Die japanischen Schiffe sind neuzeitlich, die aus der Fischerbevölkerung hervorgegangenen Besatzungen gelten als ausgezeichnet, und die neuen großen Einheiten sind in Dienst gestellt. Von der amerikanischen Flotte hingegen sind beträchtliche Teile veraltet. Das große Aufklärungsprogramm der U.S.M. Kriegsmarine sollte erst im Jahr 1948 vollendet sein.

### Aufschlußreiche Aussagen gefangener Bolschewisten

**Weslitz, 4. August.** Einen Bericht von der finnischen Front veröffentlicht die Zeitung „Näin Suomi“ am Sonntag auf der ersten Seite. Hierbei werden namentlich Aussagen gefangener aus dem Bereich des Ostsees wiedergegeben, die erlauben, daß dort ein Frauenbataillon „zur inneren Sicherheit“ aufgestellt wurde. Jede Frau habe 60 Patronen und ein Gewehr erhalten. Nach der Arbeitszeit würden Übungen abgehalten, gewöhnlich zwei Stunden am Tag. Ein Verstoß dieser Art würde besonders schwer bestraft.

Am 20. Juni sei, wie der Gefangene weiter berichtet, den Frontsoldaten der bolschewistischen Armee ein Befehl verliehen worden, nach dem der Befehlshaber einer Truppe ohne Befehl einen Soldaten, wenn er sich irgendeines Vergehens schuldig macht, erschießen dürfe. Unter der Truppe habe es oft Zwischenfälle gegeben, die die Offiziere oder Kommissare ohne genauere Untersuchung lediglich durch Erschießen beendeten. Als Beispiel erzählte ein anderer Gefangener, daß der Kommandeur eines Regiments zwei Soldaten erschossen habe, weil sie behauptet hätten, die bolschewistische Armee würde in diesem Kriege unterliegen.

Ueber die Erfolge der deutschen Vorkämpferangriffe auf den Stalin-Kanal berichtet ein weiterer Gefangener, daß bei einem Angriff mit Sturzbombern vier große Kanalschleusen schwer zerstört worden seien. Sofort nach der Bombardierung seien 3000 Gefangene aus den Gefängnissen zu Manarbeitern mobilisiert worden, die nach vierstündiger Tag- und Nachtarbeit die Schleusen wieder ausgebeigert hätten.

Die bolschewistische Armee hat offensichtlich in dem Kampf um Weißmeerkanäle besonders in den letzten Tagen

ausgezeichnete große Verluste erlitten. Ein Gefangener gibt einen Beweis dafür in einem Bericht, in dem er erzählt, daß sein Regiment bereits drei mal hart aufgefällt werden mußte. Auf dem rechten nördlichen Flügel der bolschewistischen Armee seien große Mengen „Zivilisten“, nämlich Gefangene aus Konzentrationslagern und Gefangenen, eingezogen. Man sehe sie in den vorderen Linien. Den Gefangenen und Zwangsarbeitern werde gesagt, daß sie begnadigt würden, wenn sie sich an der Front brav verhielten.

**Der erfolgreiche ungarische Vorstoß**  
Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten  
**Budapest, 4. August.** Wie ergänzend zum Bericht des Panzer-Generalstabes aus amtlicher Quelle verlautet, haben die ungarischen Truppen der Donau bei ununterbrochenen Verfolgungskämpfen im Vorstoß die Front den letzten Widerstand der Sowjettruppen westlich des Bug gebrochen und den Feind auf das nordöstliche Ufer des Rufes zurückgeworfen. Die Anzahl der Kriegsgefangenen, die während der letzten Kämpfe in ungarische Hand fielen, hat sich auf 1000 erhöht. Einzelne Beobachterverbände der ungarischen Luftwaffe haben mehrere Sammelplätze des Feindes durch Bombardierungen zerstört. Im Laufe der vereinigt aufgetretenen Unfähigkeit des Feindes haben ungarische Flakbatterien drei Sowjetjäger und zwei Bomberflugzeuge abgeschossen. Somit ist nun ein zweiter wichtiger Abschnitt der ungarischen Kriegsoperationen erfolgreich abgeschlossen worden, der sich über ein in verkehrstechnischer Hinsicht außerordentlich schwieriges Gelände erstreckte.

werdenden Sendungen schließlich in Eisenbahnwaggons ins Reich geleitet.

Nun haben jetzt unsere Soldaten mit ihren vordersten Teilen in der Sowjetunion rund 1500 Kilometer von Mitteldeutschland entfernt und die, die oben an der Finnlandfront kämpften, sind durch noch viel mehr Kilometer von ihrem Heimatort getrennt. Ein Brief aus dem höchsten Norden braucht oft viele Tage, bevor er allein aus den Kampfregionen oder den Wäldern der vordersten Kompanie zurück zur ersten Sammelstelle gelangt. Wenn das gleiche ist auch an den anderen Stellen der gewaltigen Front der Fall, wo die Verbindungswege oft sehr schwierig sind, wo das Gelände jeglichen Transporten vielerlei Hindernisse entgegenstellt und schließlich manchmal hinter der Front noch verprengte feindliche Teile ihr Unwesen treiben, so daß der Nachrichten- und mit ihm auch die Feldpost sich regelmäßig manchmal durchkämpfen müssen.

So ist es also kein Wunder, wenn ein Feldpostbrief, der ohnehin schon 1000 Kilometer zurücklegen und dann noch unter besonderen Schwierigkeiten und bei oft schwierigen Verkehrsverbindungen transportiert werden muß, seine Zeit braucht, bis er zu Hause ist.

Man soll in der Heimat also nicht ungeduldig werden und sich nicht gleich große Sorgen machen, wenn der erste Feldpostbrief auf sich warten läßt. Man soll auch daran denken, daß der Soldat vorn, von dem in diesen Tagen unendlich viel verlangt wird, der riesige Strecken marschiert, oft viel zu müde ist, um noch einen Brief zu schreiben.

Geduld also, ein wenig Geduld! Es ist ohnehin geradezu ein Wunder, wie es die Feldpost fertigbringt, unter den außerordentlich schwierigen Verhältnissen im Osten die Briefe und Karten so ergatz zu ihren Empfängern zu bringen!

K. G. v. Stackelberg.

### Feldpost aus dem Osten / 1500 Kilometer bis in die Heimat

Wen gibt es in der Heimat, der nicht hinter einer Feldpostnummer drinnen wenigstens einen hätte, um den er Sorge hat und den er mit seinen Gedanken begleitet? Hinter der Nummer steht ein Mensch, den man liebt und an den man denkt, und die Gedanken bauen Brücken, die über viele hundert Kilometer reichen, von Osten nach Westen, aus einer Schlacht vielleicht in ein kleines Dorf, von einer Großstadt in eine weite, einsame Ebene des Ostens.

Die Feldpost ist das Bindeglied zwischen Heimat und Front, und für unzählige ist ein kleines Kartenwort von drinnen das große Ereignis der Woche, ein kleiner Gruß, der anzeigt, daß es dem Bruder, dem Mann oder dem Vater an der Front gut geht und daß man sich keine Sorgen zu machen braucht.

Wenn der Brief mit der Feldpostnummer in den Postkasten gesteckt ist, dann wissen die meisten nicht, wie der Weg des Briefes weiterhin verlaufen wird. Dieser Feldpostbrief geht durch die Hände besonderer Feldpostbeamten, und es ist hier ein großer Apparat unermüdlich tätig, zu einer Sammelstelle, die zunächst die Briefe nach den einzelnen Regionen und nach einem bestimmten Schlüssel verteilt, so daß von dieser ersten Sammelstelle aus die Briefe sofort auf den Hauptmarschwegen losrollen, von denen dann Seitenwege abzweigen, die schließlich bis ganz nach vorne führen. Mit den Nachrichtenkompanien sind auch die Sammelstellen bringen, von wo sie weiter zu den Divisionen und schließlich zusammen mit der Verpflegung zu den vordersten Kompanien gelangen, wo der Soldat zusammen mit dem Osten auch seine Post erhält.

Wenn er verläßt der Weg umgekehrt von der Front in die Heimat. Vorn bei den vordersten Kompanien werden die Briefe gesammelt und in immer größer

werden den Sendungen schließlich in Eisenbahnwaggons ins Reich geleitet.

Nun haben jetzt unsere Soldaten mit ihren vordersten Teilen in der Sowjetunion rund 1500 Kilometer von Mitteldeutschland entfernt und die, die oben an der Finnlandfront kämpften, sind durch noch viel mehr Kilometer von ihrem Heimatort getrennt. Ein Brief aus dem höchsten Norden braucht oft viele Tage, bevor er allein aus den Kampfregionen oder den Wäldern der vordersten Kompanie zurück zur ersten Sammelstelle gelangt. Wenn das gleiche ist auch an den anderen Stellen der gewaltigen Front der Fall, wo die Verbindungswege oft sehr schwierig sind, wo das Gelände jeglichen Transporten vielerlei Hindernisse entgegenstellt und schließlich manchmal hinter der Front noch verprengte feindliche Teile ihr Unwesen treiben, so daß der Nachrichten- und mit ihm auch die Feldpost sich regelmäßig manchmal durchkämpfen müssen.

So ist es also kein Wunder, wenn ein Feldpostbrief, der ohnehin schon 1000 Kilometer zurücklegen und dann noch unter besonderen Schwierigkeiten und bei oft schwierigen Verkehrsverbindungen transportiert werden muß, seine Zeit braucht, bis er zu Hause ist.

Man soll in der Heimat also nicht ungeduldig werden und sich nicht gleich große Sorgen machen, wenn der erste Feldpostbrief auf sich warten läßt. Man soll auch daran denken, daß der Soldat vorn, von dem in diesen Tagen unendlich viel verlangt wird, der riesige Strecken marschiert, oft viel zu müde ist, um noch einen Brief zu schreiben.

Geduld also, ein wenig Geduld! Es ist ohnehin geradezu ein Wunder, wie es die Feldpost fertigbringt, unter den außerordentlich schwierigen Verhältnissen im Osten die Briefe und Karten so ergatz zu ihren Empfängern zu bringen!

K. G. v. Stackelberg.

### 50 Jahre Robert-Koch-Institut

Die Herzlichkeit der ganzen Welt hielt den Atem an und beugte sich vor dem großen Forscher, als Robert Koch am 10. Internationalen medizinischen Kongress in Berlin am 4. August 1890 von seiner Auffindung des Tuberkulins Mitteilung gemacht hatte. Bald darauf erfolgte die Gründung des Robert-Koch-Instituts. Da es von Anfang an Kochs Plan und Absicht war, in einer hängigen Verbindung mit dem kranken Menschen zu bleiben, war dem neuen Institut eine Krankenabteilung angegliedert, die am 17. August 1891 eröffnet werden konnte. Nun waren die Arbeitsmöglichkeiten geschaffen, die Koch sich gewünscht hatte, und unter seiner Leitung begannen eifrige und vielseitige Forschungsarbeiten auf den Gebieten der Bakteriologie, bakteriologischen Diagnostik, Verhütung, Bekämpfung und Heilung von Infektionskrankheiten.

Unermesslicher Segen für die ganze Menschheit ist aus diesem Institut hervorgegangen und geht noch immer weiter daraus hervor. So begründete in diesem Institut ein ebenfalls berühmter Mitarbeiter Robert Kochs, Emil von Behring, die antitoxische Heilserumtherapie bei Tetanus und Diphtherie. Heute weiß die Menschheit, was sie allein durch diese Tat Emil von Behring zu danken hat. Der Typhusbazillus, die Erreger der Ruhr, der Diphtherie und der Pest wurden gefunden und die Grundlage für die moderne Schutzimpfung gegen Cholera und Typhus geschaffen. Der Infuenzabazillus wurde 1892 im Institut entdeckt, und die Forschungen über die Maul- und Klauenseuche brachten die ersten Erkenntnisse von mikroskopisch nicht sichtbaren filterbaren Krankheitserregern. Als 1892 in Hamburg die Cholera wütete, arbeitete das Berliner Robert-Koch-Institut Tag und Nacht an ihrer Bekämpfung. Heberall, wo eine Seuche auftrat, war das Robert-Koch-Institut zur Stelle. Es verfügt über ein vollständiges liegendes bakteriologisches Laboratorium, das jederzeit die Einrichtung einer Untersuchungsstelle in seuchenbedrohten Gegenden ermöglicht. Seit 1890 war Robert Koch viel auf Reisen und Forschungs-Expeditionen. So wurden Malaria, Schwarzwasserfieber, Trypanosomenkrankheit, Texasfieber, Lepra, Tollmut in die Forschungen des Instituts einbezogen. 1896 gelang Robert Koch die Entdeckung eines wirksamen Mittels gegen die furchtbare Kinderpest. 1898 wurde dem Institut eine Abteilung für Wundschutz angegliedert, die in erheblichem Maße in Anspruch genommen wurde und in der viele Tausende von der Tollwut Befallene geheilt werden konnten. Mittlerweile hatten die Gebäude des Instituts sich als viel zu klein erwiesen, und 1906 konnte das Robert-Koch-Institut

sein neues Heim an der Köhlerstraße beziehen, wo es sich auch heute noch befindet. Bis zu seinem 60. Lebensjahre 1904 leitete Robert Koch das Institut persönlich. Er stand bis zu seinem Tode mit ihm in enger Beziehung und ließ sich sogar auf seinem Krankenlager über den Erfolg der wissenschaftlichen Arbeiten berichten.

Das schöne Denkmal, das dem großen Manne errichtet wurde, ist das Institut, das seinen Namen trägt und in dem sein Geist auch heute noch lebendig ist. Auch heute noch dient es wie vor einem halben Jahrhundert der Erforschung und Bekämpfung der Seuchen. Im Krieg hat das Robert-Koch-Institut in der Erforschung und Herstellung diagnostischer Sera und Impfstoffe wichtige Aufgaben erhalten, an deren Erfüllung alle arbeiten. Das ist auch der Grund, weshalb der 50. Geburtstag des Instituts in diesem Jahre nicht feierlich begangen wird. 1943 wird der 100. Geburtstag Robert Kochs und zugleich auch der 50. Geburtstag des Robert-Koch-Instituts nachträglich mit einer großen Feier und wissenschaftlichen Tagungen begangen.

### Ausstellung Rätner Kunst in Salzburg

Im Carabinieri-Saal der Salzburger Residenz eröffnete Gausleiter und Reichsstatthalter Dr. Rainer eine Ausstellung Rätner Kunst, die einen Querschnitt durch das künstlerische Rätnerum im 19. und 20. Jahrhundert gibt. In der sehr reichhaltigen Ausstellung ist — das darf als Grundgedanke bei der Auswahl der Werke angesehen werden — jede positive Kunstströmung in ihren bedeutenden Vertretern und jeder von diesen wiederum nur in seinen zeitlichen Schöpfungen dargestellt.

Von Welkern des 19. Jahrhunderts sind der feinerzeit sehr geliebte Porträtmaler Tom Gregoritsch, der bekannte Schilberer der Bergwelt, Martin Pernhart, der Landschaftler Eduard von Moro und die Brüder Josef und Ludwig Kreider vertreten. Aus dem 20. Jahrhundert werden schon gesehen und liebevoll gemalte Bilder der Rätner Landschaftler von Hermann Poschinger, Eduard Wanzhar, Raimund Ralcher, Ernst Niederer, Wilhelm Gohl (Apostel), Anton Mähringer und Stefan Wichter gezeigt. Blumenstücke von Otto Besterreimer, Felix Herzl (sehr locker, in helles Licht aufgelöst), und Max Bradaeger, von dem auch ein stimmungsvolles Bild „Karawanken im Abendlicht“ ausgestellt ist, bieten mancherlei Anregung. Anton Clementitsch (Porträt), Karl Truppe (Frauenakte), Max Florian (Blumen), Richard Kraus (Kreuz) lassen die Vielseitigkeit des Rätner

### „600 Kilometer in sechs Wochen“

**Schaanghai, 4. August.** Während die englische und nordamerikanische Propaganda unermüdlich behauptet, daß die deutsche Offensive im bolschewistischen Widerstand erlosch, gibt das französische „Journal de Schaanghai“ unter Darstellung der Tatsachen des bisherigen Verlaufes des Krieges ein anschauliches Bild von der wirklichen Lage. Dabei betont das Blatt vor allem, man solle nicht vergessen, daß die deutsche Flotte im sowjetischen Raum mit 600 Kilometer Marschleistung in sechs Wochen mehr erreicht hätte, als im letzten Krieg in drei Jahren. An der Stalin-Front führten jetzt deutsche Truppen wichtige Schlagen gegen eine harte Mauer von Menschen und Material, wobei die Panzerkolonnen die Aufgabe des Sturmbocks in alten Zeiten übernommen hätten. Wenn diese Mauer zu zerbrechen anfangen, werde die Schlacht wieder ein neues Bild zeigen.

### Englischer Vorstoß vor Tobruk vereitelt

**Berlin, 4. August.** In der Nacht zum 1. August stießen deutsch-italienische Spähtrupps vor der Festung Tobruk mit britischen Truppen zusammen, die sich im Niemandsland vorzustaken versuchten. Nach kurzem Feuerwechsel zogen sich die Briten zurück. Die deutsch-italienischen Soldaten konnten acht gefallene Briten, darunter einen Offizier, bergen, die alle einem australischen Regiment angehören.

### Roosevelts „Fahrt ins Blaue“

**Berlin, 4. August.** In U.S.A. hat ein großes Mittelmeer darüber eingeleitet, was Roosevelt mit seiner Kreuzfahrt ins „Blaue“ bezweckt. In ihr dürfen diesmal nicht wie früher amerikanische Journalisten teilnehmen, selbst die Räumdieler der „Potomac“ ist über das Ziel der Reise nicht unterrichtet worden. Nach neueren Meldungen glaubt man, daß sich Herr Roosevelt persönlich über die von den amerikanischen Marinekräften getroffenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Kontrolle über die Verbindungsleitungen zu den amerikanischen Stützpunkten im Atlantik überzeugen werde. Man vermutet, daß er auf hoher See mit dem Oberbefehlshaber der amerikanischen Atlantikflotte zusammentreffen wird. Es ist also leicht möglich, daß nach dieser Reise Roosevelts ein neuer Kriegsrundum in U.S.A. einzieht.

### Geheimfender in Schweden entdeckt

**Stockholm, 4. August.** Die schwedische Polizei hat neue Kommunistenverfassungen vorgenommen. Bei einer Aktion in Örebro wurden drei Personen verhaftet. Die Polizei erklärt, die Verhafteten hätten mit der Aufdeckung einer Organisation in Dänemark in Zusammenhang, die verschiedene Sabotageakte gegen ausländische Schiffe unternommen hat. Ein Korrespondent des „Svenska Dagbladet“ meldet, es sei ein geheimer Rundfunksender entdeckt worden. Die Polizei teilt mit, daß die Verhafteten auch mit den gemeldeten Kommunistenverfassungen in Norrbotten am Sonnenabend zusammenhängen. Es wird angenommen, daß der Geheimfender für Mitteilungen nach der Sowjetunion benutzt wurde. Bereits im sowjet-finnischen Krieg 1940 entdeckte man einen Geheimfender.

### Die gemeinsame Verteidigung Indochinas

**Berlin, 4. August.** Der Oberbefehlshaber der japanischen Flotte in Indochina erklärt, daß die Verteidigung japanischer Streitkräfte nach französisch-Indochina nun als nahezu beendet betrachtet werden könne. Eine weitere japanische Meldung bezeichnet die Cam-Kan-Küste an der südlichen Küste Indochinas als gemeinsame japanisch-französische Marinebasis und uneinnehmbare Bollwerk gegen die vier Mächte der Einkreisung, Großbritannien, U.S.A., Niederländisch-Indien und das Tschantung-Regime. Eine größere Zahl der japanischen Kriegsschiffe liegt jetzt Seite an Seite mit zwei französischen Kanonenbooten vor Anter.

### Ueberlebende der „Norita“ gelandet

**Berlin, 4. August.** In Gibraltar trafen am 3. August 18 Ueberlebende des in britischen Diensten fahrenden Dampfers „Norita“ ein. Die „Norita“ wurde an der spanischen Küste auf dem Wege nach England torpediert. Zwei Mann der Besatzung kamen bei der Kesselexplosion ums Leben.

### 64 Tote auf dem Britenkreuzer „Manchester“

**Madrid, 4. August.** Aus Gibraltar verlautet, daß dort die Leichen von 64 Besatzungsmitgliedern des britischen Kreuzers „Manchester“ an Land gebracht wurden. Der Kreuzer „Manchester“ wurde im Mittelmeer durch die italienische Luftwaffe schwer getroffen.

Herzen des ...  
welchen ...  
Taran hat ...  
den vielfältigen ...  
neuen ...  
das Herz der ...  
Europas, und ...  
zwischen ...  
ein, führt man ...  
land, so folgt ...  
Zentrum eines ...  
als europäischer ...

Der ...  
steht die ...  
schwedische ...  
band, freilich ...  
denn in Nord ...  
genau, immer ...  
des ...  
unerschütterlich ...  
ist, gibt mit ...  
schonend, w ...  
beendend auf ...  
der schwedische ...  
lung es zu d ...  
anterior, b ...  
ueter, aber ...  
unter dem ...

Der Spru ...  
nith verändert ...  
wenn man von ...  
an ...  
lald ein Unte ...  
intensiver, pla ...  
den Ausländer ...  
Kolonisations ...  
weidestläge in ...

Tann aber ...  
kontinentalen ...  
unabhängigen ...  
Zandaviens, ...  
samte, die in ...  
sind die ältere ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...

Berlin, 4. ...  
es am 3. August ...  
nischen Verbän ...  
gehen veränd ...  
die Einrichtu ...  
te die Po ...  
wa. Auf die ...  
lag vor der ...  
hätte, ein Re ...  
des Kolonnen ...  
Strahlen wuch ...  
suchten auf ...  
und ein v ...  
Dortort er ...  
Interes blieb ...  
wischen. Di ...  
Am ...



# Reise von Oslo nach Weimar

Von unserem ständigen Osloer Mitarbeiter

Oslo, 28. Juli. Eine Fahrt vom Norden Europas zum Herzen des Deutschen Reiches ist schon im Friedenszeiten — weichen Reiseweg man auch wählen mag — eine ebenso beschauliche wie andererseits abwechslungsreiche Angelegenheit. Daran hat auch der Krieg nicht viel geändert, er hat lediglich den vielfältigen Reiseindrücken gleichsam eine neue Ordnung, einen neuen Auswahlschichtspunkt gegeben. Deutschland ist das Herz der politischen und wirtschaftlichen Neuordnung Europas, und innerhalb Deutschlands nimmt das Gebiet zwischen Elbe und Werra wieder eine besondere Stellung ein. Fahrt man heute also von Norwegen nach Mitteldeutschland, so folgt die Reiseroute von der Veripörle bis zum Zentrum einem Radius des kontinentalen Raumes, den man als europäischen Radius schlechthin bezeichnen kann.

Der Wald, seiner unerlöschlichen Reichtum Norwegens, begleitet die Fahrt nur ein kurzes Stück in Richtung auf die schwedische Grenze; dann gewinnt die Landwirtschaft die Oberhand. Freilich ist dieses Primat nicht so ausschließlich wie etwa in Norddeutschland. Immer wieder sind Fabriken eingestreut, immer wieder nähert sich die Strecke der Wasserfläche des Kattegatts, und wo dies der Fall ist, bestimmen neben der Landwirtschaft auch Fischerei und Schiffbau sowie die Nahrungsmittelindustrie. Die schwedische Landwirtschaft, gibt mit ihren weiten, sauber bestellten Flächen, ihren schmalen, wohlhabenden Höfen und den prächtigen Viehbeständen auf den Weiden ein eindrucksvolles Bild vom Stand der schwedischen Landwirtschaft, deren planmäßige Entwicklung es zu danken ist, wenn dieses Land, ernährungsmäßig gesehen, bloßer von den nördlichen Staaten am wenigsten unter dem Krieg zu leiden hatte.

Der Sprung über das Wasser von Trälleborg nach Zahnd verändert das Bild auf den ersten Blick nicht wesentlich, wenn man von den landschaftlichen Reizen der Kreideküste an Deutschlands größter Insel abliest. Und doch zeigt sich bald ein Unterschied: Die Landwirtschaft in Deutschland ist intensiver, planvoller und verrät in ihrer Gesamtlage auch dem Ausländer die langjährige Anstrengung auf das Ziel der Nahrungsfreiheit. Die Dürrestrahlen, mit denen die Getreideflüsse immer wieder durchsetzt sind, zeugen davon.

Dann aber beginnt die Wandlung, die die Nähe des kontinentalen Herzens verrät. Zwei bis vierkilometer schnelle Strecken an Stelle der eingetragenen Einseitigkeit in Skandinavien, Autobahnen, breite Straßen und Schiffsfahrpläne, die in ihrem Schwung sogar die Bahn übersehen, sind die äußeren Merkmale eines verkehrsmäßig intensiven

Raumes, dessen Pulsschlag man von Kilometer zu Kilometer mehr spürt. Die Nahtlosigkeit auf Schiene, Kanal und Straße, von der der Norden noch wenig spürte, ist dem skandinavischen Reisenden neu. Er erkennt in ihr den Niederschlag deutscher Regsamkeit und Gründlichkeit ebenso wie deutscher Organisationskunst, und er betrachtet es betrieblie als Selbstverständlichkeit, wenn in den Wägen des Nordens fast allen Ländern Europas laufen und beweisen, daß der kontinentale Warenaustausch auf höchsten Touren läuft.

Das kraftvolle Bild der Volkbeschäftigung und des nie erlahmenden deutschen Fleißes bedingt sich in eindrucksvoller Weise da, wo sich die ersten Vorposten industrieller Betätigung in das agrarische Flachland hinaus vorstrecken. Und es findet endlich seine Krönung in dem braunenden Holzstamm der gewaltigen Wälder des mitteldeutschen Raumes. Man mag an Kenna vorbeifahren oder an den riesigen Bräunern der Braunkohlegrube, überall spürt man das Wirken wirtschaftlicher Disziplin.

Der Norweger und der Schwede, die schon im skandinavischen Schlafwagen unsere Nachbarn waren und jetzt mit uns das Weite teilen, machen aus ihrem Staunen kein Hehl. Sie sind wohl vor Jahr und Tag einmal in Berlin gewesen. Damals aber fanden die Röder Hill. Das eindrucksvolle Bild der vollbeschäftigten deutschen Wirtschaft nehmen sie heute zum ersten Male in sich auf, und sie mögen wohl das Zusammenspiel von Führung und Disziplin, von Willen und Kraft spüren, das diesen Afford der Arbeit erst ermöglichte. Und sie werden vielleicht die deutsche Idee der Arbeit begreifen, die heute bereits nicht mehr der Mittelpunkt eines Volkes, sondern eines ganzen Erdteils geworden ist.

Es ist ein Zufall, daß das Fortissimo der Arbeit langsam abflaut, als die lange Reise aus dem Norden sich ihrem Ziel nähert, jener Stadt, die neben Goethe und Schiller die Herzen des deutschen Kultur- und Geisteslebens in ihren kunstvollen Mauern vereinigt. Es scheint wie ein Symbol, daß gerade hier inmitten des grünen Herzens des Reiches die klassischen Gedanktaten nichts von ihrer Bestimmtheit verloren haben, wie nahe auch der dröhnende Wohlstand der Zeit an ihnen vorbeizugewandert mag. Die Fahrt ist zu Ende, der Ausgangspunkt des europäischen Radius erreicht. Von der Waldeninsel Norwegens durch die latten Wälder Schwedens, die fruchtbaren Ebenen Norddeutschlands und das raitlose Schaffen des mitteldeutschen Raumes führte sie einer Städte entgegen, die nicht nur geographisch, sondern mehr und vor allem noch weisend- und geistmäßig einen Angelpunkt des kontinentalen Raumes bildet.

## Das Ritterkreuz für beispielhaften Einsatz

Berlin, 4. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Oberleutnant Thiel, Staffelführer in einem Kampfgeschwader,  
Stabsfeldwebel Rade, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Oberleutnant Thiel, am 14. Juni 1942 in Delarobe geboren, hat als Staffelführer in einem Kampfgeschwader in über 100 Feindflügen an der Spitze seines Verbandes bedeutende Erfolge errungen. In frühen Angriffslagen gelang es ihm u. a., eine bedeutende Flugzeugfabrik sowie einen Flugplatz in England vernichtet zu treffen.

Stabsfeldwebel Rudolf Rade, am 10. Dezember 1914 in Dresden geboren, fliegt mit über 100 Feindflügen als ältester und erfahrener Flugzeugführer an der Spitze des fliegenden Personals seines Kampfgeschwaders. Bei zahlreichen Großangriffen gegen Häfen und gegen militärisch wichtige Anlagen in England hat er die Sprengmaschinengewehr- und trotz härtester Abwehr bedeutende Erfolge erzielt.

## Der letzte Sonderzug verließ Danreuth

Danreuth, 4. August. In einer wackeren Demonstration des Dankes wurde die Abfahrt des letzten Sonderzuges mit Wägen aus dem Gau Danreuth vom Danreuther Hauptbahnhof in Richtung Eymannshaus, Frau Winkler und Frau Rager war zusammen mit Gauleiter Wächter, Oberleutnant Dr. Laffert und dem Gauobmann der NSDAP zum Bahnhof gekommen. In den spontanen Zurufen „Gott vielen Dank!“ und „Auf Wiedersehen!“ kam noch einmal das „Gott mit uns!“ zum Ausdruck, was alle Besucher der Danreuther Kreisfestspiele 1941 bewegt: Dank für das große Geschenk Richard Wagner an das deutsche Volk, das erst durch den Führer seinen tiefen Sinn erhalten hat.

## Neue französische Briefmarken

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten  
Paris, 4. August. Die die französische Postverwaltung mittelt, werden demnächst neue Briefmarken von 1 Centimes bis 3 Franken mit dem Bildnis des französischen Staatschefs, Marschall Petain, ausgeben. Die Marken werden in drei verschiedenen Ausführungen nach Entwürfen von drei Künstlern gehalten sein.

## Kinderlähmungsepidemie in Kanada

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten  
Vancouver, 4. August. Nach amerikanischen Meldungen hat eine verheerende Kinderlähmungsepidemie in Kanada an sich gegriffen. In Montabona wurden bisher 224 Fälle von Erkrankungen gezählt. In Winnipeg starben innerhalb von 21 Stunden 18 Kinder.

## Selbst auf Java rüstet man

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten  
Tokio, 4. August. Reisende, die von Nord des japanischen Dampfers „Ryūma Maru“ aus Surabaya in Kobe an Land kamen, berichten von umfangreichen Kriegsvorbereitungen in ganz Java. Das Hauptgewicht der Vorbereitungen soll in der Organisation der Luftabwehr liegen, wobei eine größere Anzahl von Flugzeugen von USA-Fabrikat mitwirkten. Alle 14 Tage wurden Luftschulungen abgehalten. Die Garnison von Surabaya soll kürzlich erheblich verhärtet worden sein. Selbst Altmaterialsammlungen, vornehmlich in Aluminiumartikeln, werden in ganz Java abgehalten.

## Konteradmiral Ruffe Leiter des Reichsbundes Deutscher Seegeltung

Der Führer hat den Obergerichtsarbeitsführer Konteradmiral A. Ruffe als Nachfolger des verstorbenen Admirals Staatsrat v. Trotha zum Leiter des Reichsbundes Deutscher Seegeltung berufen.

Italienische Landwirtschaftsdelegation von Reichsminister Darré empfangen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, H. Darré, empfing am Montag eine unter Führung des Präsidenten des Oberrates für Landwirtschaft und Forsten im italienischen Ministerium für Landwirtschaft und Forsten in Rom, Dr. Mario Mariani, stehende italienische Delegation, die in Durchführung des deutsch-italienischen Agrarabkommens in Deutschland weilt.

Volkszählung in Portugal. Das statistische Amt veröffentlicht das Ergebnis der portugiesischen Volkszählung von 1940. Auf dem Kontinent und den portugiesischen Inseln wurden 7.702.182 Seelen gezählt, was gegenüber der Volkszählung im Jahre 1930 einen Zuwachs von 870.200 bedeutet. Die Einwohnerzahl von Lissabon beträgt 704.000.

## Wettlauf, um die Einschließung zu vollenden

Berlin, 4. August. Im Räume südlich von Kiew kam es am 3. August zu einem förmlichen Wettlauf zwischen sowjetischen Verbänden, die der drohenden Umklammerung zu entgehen versuchten, und einer deutschen Vorausabteilung, die die Einschließung vollenden sollte. Im letzten Augenblick verlor die Vorausabteilung den Vorrang vor den sowjetischen Verbänden. Auf einer Entfernung von wenigen hundert Metern lag vor der Vorausabteilung, die eine Höhenstellung besaß, ein Netz von Straßen, auf denen es von sowjetischen Kolonnen wimmelte. Im direkten Beschuss schlugen die Granaten der deutschen Sturmgeschütze, der Infanterie- und Panzerabwehr in die sowjetischen Kolonnen ein. Auf den Straßen wuchs das Trümmerfeld, immer neue Kolonnen wandten auf und wurden von den deutschen Granaten erfasst. Auch ein vollbeladener Eisenbahnzug, der am Horizont erschien, wurde durch Vorkämpfer vernichtet. Zuletzt blieb den Sowjetisten nichts anderes übrig, als umzukehren. Die Einschließung war vollendet.

Am Südrand der Ostfront sprengte am 3. August ein

deutscher Stoßtrupp trotz heftiger sowjetischer Gegenwehr eine Eisenbahnlinie, die die einzige Abzugsstraße der eingeschlossenen sowjetischen Verbände war. Mit einem Lokomotivzug führten die acht deutschen Soldaten bis auf 120 Meter an die Güterbahnlinie heran. Als sie gerade die Sprengladung andringen wollten, erschien aus der entgegengesetzten Richtung ein sowjetischer Lokomotivzug mit über 20 Waggons. Bevor diese den Wagen verlassen hatten, griffen die deutschen Soldaten sie mit Handgranaten und Maschinengewehren an. Im blutigen Nahkampf wurden alle 20 Sowjets niedergemacht. Plötzlich erschienen aus einem nahen Waldhain zahlreiche Volkswagons. Mit Maschinengewehren schrien die deutschen Soldaten die Volkswagons so lange ab, bis die Sprengladung angebracht waren, dann ging der deutsche Stoßtrupp in Deckung. Als die nachfolgenden Sowjetkolonnen den Bahndamm betraten, krachten drei Explosionen. Mit der Sprengung der Eisenbahnlinie war der Auftrag des Stoßtrupps ausgeführt. Ohne Verluste kehrte er zu seiner Einheit zurück.

## Weitere schwedische Freiwillige für Finnland

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 4. August. Nach Meldungen aus Helsinki sind weitere schwedische Freiwillige in Finnland eingetroffen. Insgesamt haben sich bisher über 2000 gemeldet.

## 12 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Helsinki, 4. August. Am 3. August wird mitgeteilt: Gestern haben keine feindlichen Luftangriffe über finnischen Gebiet stattgefunden. Russische Jäger haben in der Nähe von Turku in den Schären ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Weiter wurden vier feindliche Flugzeuge am Bodensee und in Ladoga-Karelien sieben feindliche Maschinen abgeschossen. Zusammen verlor der Feind 12 Maschinen. Ein finnisches Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

## Reiche Kriegsbeute der Finnen

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten  
Helsinki, 4. August. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß am 1. August eine erhebliche Menge Kriegsmaterial von der finnischen Wehrmacht erbeutet wurde. Im einzelnen seien in finnische Hände gefallen: Etwa 10.000 Gewehre, 400 Schnellabgewehre, 250 Maschinengewehre, 300 Minenwerfer und Geschütze, 15 Panzerfahrzeuge, einige hundert Eisenbahnwagen, die zum Teil mit Getreide und anderen Waren beladen waren, über hundert Kraftwagen und Transportwagen, große Mengen von Benzin, Petroleum, Schmieröl usw. sowie 1500 Pferde. Der russische Vorrat und die schlechten Wege haben die Sammlung der Kriegsbeute erheblich erschwert. Es ist wahrscheinlich, daß von diesen Angaben nur ein Teil der Gesamtbeute erfasst ist.

## Das Fischland / Von Ottomar Enking

„Woll tau selbn!“ — das heißt, in etwas ausführlicheres Döbdeutlich übertragen: „Es freut mich, daß ich euch gesund wiedererlebe!“ — so lautet eine der Grüße auf dem Fischland, Mecklenburgs östlichster Halbinsel, die ursprünglich als Eiland von der „soljen See“ und dem Saaler Vorden umspült wurde.

Im Laufe der Jahrhunderte sind die Zugänge, welche die bei Ribnitz in das Binnengewässer mündende Rednitz nördlich und südlich dieser Bodenerhebung zum Meere hatte, verlandet und sogar künstlich zugeschüttet worden, aber den Inselcharakter hat sich das Land trotzdem bewahrt. Es ist ein eigenartiges Stück Erde, das in frühen Zeiten den Namen Swante Wustrow trug, ein Beweis dafür, daß es nach dem Wegzug der Germanen von den Slawen besiedelt wurde; sie hatten ihr beseligtes Heiligtum auf dem von Menschenhand geschaffenen Hügel, den jetzt die Kirche einnimmt und der bis 1882 als Begräbnisstätte diente. Vier Dörfer liegen seit alters zwischen den fruchtbaren Feldern der „heiligen Insel“ heraus: das Ribsdorf, schon lange Wustrow geheißen, dann Althagen und Niehagen, die im 12. Jahrhundert bei der Einwanderung der Deutschen in dem noch von Wäldern überwachsenen Bereich gegründet sein müssen, und das an der Südspitze gelegene, nur vier Gehsteu umfassende Barnsdorf. Die auf Blauen Ton ruhende, aus gelbem Lehm, eisenhaltigem Sande und der Ackerkrume gebildete Insel zog sich einst weit mehr in die Ostsee hinein als heute; die Wälder haben immer an ihrem Ufer geschabt und das losgespülte Erdreich im Norden wieder abgelagert; da ist der mächtige Park entstanden, eines unserer wertvollsten Naturdenkmale.

Eine bedeutende Geschichte hat die Insel nicht erlebt. Steinzeitleute haben hier gefleht; wir finden ihre Hinterlassenschaft an Messern, Schabern, Haisstein, Sägen, Dolchen, Speer- und Wesseln in unerschöpflicher Fülle, und nach den verschiedenen Formen können wir auf mehrere urzeitliche Bevölkerungsschichten schließen. Aus historischer Zeit hören wir von Swante Wustrow, das es im 13. Jahrhundert den Altfriesen Wäldchen in Zimmern geheißen hat, sodann westwärts die Wälder des Herrens; auch Dänemark hatte eine Welle hier das Regiment, bis das Land 1828 an das Kloster zu Ribnitz kam und 1869 verstaatlicht-mecklenburgisches Domänial wurde. Einige Kanonengelenke, die wir ausgraben, mögen vom Dreißigjährigen Kriege herkommen. Rittergüter fanden hier keinen Raum. Die Bauern teilten sich in Erbpächter und Hübner, und da sie niemals unter der

Peibeigenschaft zu setzen hatten, so entwickelte und erhielt sich ihr besonderer, isolierter Charakter ungehemmt: Der erste Fischländer ist ziemlich unnahbar und feindsüchtig, mißtrauisch und von einer gewissen Verachtung gegen alles Fremde befeelt, und die ungenügend fleißigen Frauen in den Klügelhäuten sind gleichfalls nicht gerade freundlich zu nennen;



Das Haus des Dresdner Dichters Ottomar Enking in Niehagen in Mecklenburg

man muß ihnen schon großen Respekt erzeigen, damit sie einen anständigen Gang. Dem Verzei sind die Anfälligen heututage fast ganz auf die Landwirtschaft beschränkt; die Seefischerei hat aufgehört, die Jugend widmet sich jedoch nach wie vor gern der Meeresfahrt und hat auf der Wustrower Seefahrtsschule die Möglichkeit zu einer beglückten Ausbildung. — Es gab eine Zeit, wo die Fischländer Schiffe unter der blau-weiß-roten mecklenburgischen Handelsflagge auf allen Ozeanen erschienen! 1785 zählte die Flotte 66, 1800 schon 70 kaiserliche Fahrzeuge, und noch 1802 waren hier 225 000 Markl Dänemark erklärt es sich, daß auf der Insel eine Wohlhabendheit waltete, die sich auch in der Errichtung der gemächlichen „Kapitänshäuser“ kundtat, — da liegen die geräumigen Hofsteinebauten inmitten gepflegter Gärten an geraden Straßen; es ist noch heute alles so sauber, als wenn

auf dem Schiff „Rein Ded“ gemacht wurde. — Freilich nahm die Seefahrt später rasch ab; das Dampfschiff eroberte sich die See, aber den behäbigen Geist jener Periode spürt man selbst in unseren Tagen noch in Wustrow.

Kein Wunder, wenn die Einwohner ihren alten Bräuden treu blieben! Ein wichtiges Ereignis ist heutzutage das „Tonnenablagern“, wobei Männer und Jünglinge in schmucker Tracht danach streben, auf galoppierendem Pferde mit geschwungenem Knüttel einem zwischen zwei Bäumen aufgebängten Hasse den Garau zu machen. Wer den letzten Schlag herunterhaut, wird als Stabentönig mit einer Peitsche belohnt, wer aber den Rest der herabbaumelnden Bodens zer splittert, ist der Bodentönig, dessen Preis in einem Baumzeug besteht. Da wird dann wie bei anderen Gelegenheiten zur Feier des Tages tüchtig gebechert und getanzt, es geht derz her, und ein Griesgram soll sich lieber von den übermühtigen Burtschen fernhalten. In jedoch der Haus ausgeduldet, so geht es wieder an die Arbeit, die sich bei der Erntebereitigung des Acker sehr lohnt. Die Dreschmaschinen haben nach der Ernte vollauf zu tun!

Landschaftlich ist dieser Erdtrich von einem Reiz, an dem man sich nicht satt sieht. Die Umfänge oben vom Ribsdorf ist bezaubernd! In die sanfte Hügelung sind die Dogenbücher eingebettet, zu unseren Füßen breitet sich Wustrow hin, das sich nach der Feuerbrunn von 1869, wobei 43 Hübnerlein und fünf Bauerngehöfte in Flammen aufgingen, „wie ein Föhn aus der Höhe glanzvoll wieder erhoben hat“, — die Augen schweifen über die weite Weidenfläche nach Ribnitz zu, und sie werden sich vor allem an der blauen Ostsee und dem blinkenden Bodden, über dem die Segelboote ihre Bahnen ziehen. Der breite Ribniger Turm taucht auf, und die Wälder der pomeranischen Küste grünen darüber. Wahrlich, ein unvergleichliches Bild!

Und wer hinabsteigt, das Wäldchen hinter dem Friedhof besucht oder eine Wanderung durch die Anlagen macht, die vor einigen Jahren den Schauplatz für eine wohlklingende Jübiläum-Aufführung hergaben, und von da dem Ufer folgt, bis er die milderkältesten Sandklippen und die 16 Meter hohe Steilküste erreicht, der hat einen wundervollen Überblick auf den bequemen Strand mit seinen Burgen; da ist ein reines Badeland, Männlein und Weiblein plätschern neben sich kummelnden Kindern im klaren Wasser, das dem Rücken eine reiche Algenflora bietet. Dann fährt uns der Weg allmählich abwärts bis zu dem an der Grenze Pommerns liegenden Ahrensdorfer, und überall laugen unsere Sinne von der schlichten und gerade darum fast wirkenden Schönheit des Fischlandes so viel ein, daß wir tief dankbar sind, weil wir all dies Herrliche selbst jetzt ungekört wie im Frieden genießen dürfen!



















Wetterleuchten um

ROMAN VON IRMGARD WURMBRAND

Barbara

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München (3. Fortsetzung)

Andern Tages fahren sie. Trübt sich der Dachstein ein mit einem Nebel...

Wasser und Sohn stehen bereit. Einmal noch greift der Blick des Bauern...

Was tut? — Sei froh, Bua, ist vom Hochzeitsbräutigam der Mutter...

„Vater...“ gibt der Simon ihm die Hand dafür. Freu ist der Trud...

Vor der Haustür wartet die Abbin. In ihrem weichen Haar spielt der Wind...

„Vater...“ gibt der Simon ihm die Hand dafür. Freu ist der Trud...

„Vater...“ gibt der Simon ihm die Hand dafür. Freu ist der Trud...

„Vater...“ gibt der Simon ihm die Hand dafür. Freu ist der Trud...

„Vater...“ gibt der Simon ihm die Hand dafür. Freu ist der Trud...

„Vater...“ gibt der Simon ihm die Hand dafür. Freu ist der Trud...

„Vater...“ gibt der Simon ihm die Hand dafür. Freu ist der Trud...

„Vater...“ gibt der Simon ihm die Hand dafür. Freu ist der Trud...

Wird ihn auch langsam beugen das Leben, beugt alle. — Stammerleut. —

An der Wegbiegung unten, ehe der Steig im Wald verläuft, bleibt der Junge stehen...

Simon Augenblick bleibt sie vor der Kammertür des Simon stehen. Wie die wohl ausschauen mag...

Simon Augenblick bleibt sie vor der Kammertür des Simon stehen. Wie die wohl ausschauen mag...

Simon Augenblick bleibt sie vor der Kammertür des Simon stehen. Wie die wohl ausschauen mag...

Simon Augenblick bleibt sie vor der Kammertür des Simon stehen. Wie die wohl ausschauen mag...

Simon Augenblick bleibt sie vor der Kammertür des Simon stehen. Wie die wohl ausschauen mag...

Simon Augenblick bleibt sie vor der Kammertür des Simon stehen. Wie die wohl ausschauen mag...

Simon Augenblick bleibt sie vor der Kammertür des Simon stehen. Wie die wohl ausschauen mag...

Simon Augenblick bleibt sie vor der Kammertür des Simon stehen. Wie die wohl ausschauen mag...

Simon Augenblick bleibt sie vor der Kammertür des Simon stehen. Wie die wohl ausschauen mag...

macht die Abbin, bleibt hin und wieder stehen mitten in der

Stube und schüttelt den eisernen Kopf. Einmal noch greift der Blick des Bauern...

Während die alte Stammerin bös in ihrer Stube hockt und die ganze Zukunft...

Während die alte Stammerin bös in ihrer Stube hockt und die ganze Zukunft...

Während die alte Stammerin bös in ihrer Stube hockt und die ganze Zukunft...

Während die alte Stammerin bös in ihrer Stube hockt und die ganze Zukunft...

Während die alte Stammerin bös in ihrer Stube hockt und die ganze Zukunft...

Während die alte Stammerin bös in ihrer Stube hockt und die ganze Zukunft...

Während die alte Stammerin bös in ihrer Stube hockt und die ganze Zukunft...

Während die alte Stammerin bös in ihrer Stube hockt und die ganze Zukunft...

UFA AM POSTPLATZ Heute - Dienstag. Ein packendes Bild vom Kampf und Sieg der deutschen Soldaten...

Die verhängnisvolle Liebesbezaubernde Gellima, der Schönsten des Sultan-Harems. Eine abenteuerliche Romanze aus dem geheimnisvollen Orient.

VERRÄTER AM NIL. Ein ägyptischer Großfilm in Originalfassung n. deutschen Texten. Spielleitung: Fritz Kramp.

Die Rothschilds. Die Geschichte der berühmten Frankfurter Wechseljudenfamilie. Ein Standardwerk zeitgemäßen Filmschaffens.

BRIONI die grüne Insel, die grüne Adria. Die berühmten Hotels GRANDI ALBERGHI BRIONI wurden am 1. Juli wieder geöffnet!

U-BOOTE westwärts! Ein mitreißender Ufa-Film mit Herbert Wilk, Heinz Engelmann, E.W. Borchert, J. Brennecke, J. Sieber, Carl John, Clem. Hasso, Ilse Werner, Carola Löck.

DRESDNER PHILHARMONIE. Sonnabend, den 9. August 1941, 19.30 Uhr. Zwinger-Serenade im Kostüm der Zeit.

Während der großen Ferien. jeden Mittwoch und Sonntag 15-19 Uhr. große Gartenkonzerte im ZOO.

Fahrtlix. Der ideale Kleinhandwagen für Wäschekorb, Reisekoffer etc. Holzräder 1350 Metallräder 1550 mit Schutzrand 1850.

U-BOOTE westwärts! Ein mitreißender Ufa-Film mit Herbert Wilk, Heinz Engelmann, E.W. Borchert, J. Brennecke, J. Sieber, Carl John, Clem. Hasso, Ilse Werner, Carola Löck.

INDANTHREN-ETAGE. GARDINEN Ertler. INDANTHREN FERDINANDSTRASSE 3.

Echt Meißner Porzellan zu Originalpreisen. KURT HERING Ringstraße 26 Fernruf 16430.

85. Jah... Be... der Son... Bunte... Gefangen... Die blut... Doppelt... Deutsche... Kessel die... fort. Bis z... dem Einlag... verluhe, die... Feuer der... sich besonde... Verleschen d... Platalion u... tampa... von Straßfa... Am 4... liden Fron... 92 Holzschw... zeha v e r... harte Verm... wördlichen... In der U... 4076... Cu... Aus d... Oberkomma... In der... auf engem... gemie... Bei der... Kilometer... Kräftegrupp... teils einget... In G... Rom p... in rollendem... lagen in M... v o m e n . Bei Wn... veriekt... im St. G... lammern 10... In R... färferey br... Feind. Deutj... leiten Rach... In der Ra... Rede von... zulammen l... schwer. Der J... Reichsgebiet... Im R... senften 9... Juli 407... raumes. Gandelstsch... nicht zur E...